

Erklärung zum Fall Dippold.

Herr Dr. Vogt, der Berliner neurologische Sachverständige in dem berichtigten Prozess „Dippold“, — auf den sich unsere Bemerkungen auf S. 768 beziehen — hat Veranlassung genommen, uns eine Darstellung der ihn betreffenden Thatsachen vorzutragen, die in einigen wesentlichen Punkten von den Prozessberichten der Tagespresse abweicht. Wir geben deshalb gern der folgenden Erklärung des Herrn Kollegen Raum.

D. Red.

Am 30. Januar und 1. Februar 1903 kam die mir bis dahin unbekannte Frau Bankdirektor Koch zu mir mit folgendem Ersuchen:

Sie habe zwei Söhne, die mangelhaft erzogen, überaus unwahr und beide seit Jahren der Onanie stark ergeben seien. Sie habe in der Person des Herrn Dippold einen ausgezeichneten Pädagogen gefunden, unter dessen Aufsicht sich die Kinder auf ihrem Gute Ziegenberg bei Ballenstedt befänden und von dessen vorzüglichen Prinzipien und Erfolgen in der Erziehung sie sich während ihrer mehrwöchentlichen Anwesenheit daselbst erst kürzlich überzeugt habe. Sie wünsche von mir nun darüber informirt zu sein, ob nicht die körperlichen Züchtigungen, welche Herr Dippold mit ihrem Einverständnis in einem allerdings an sich durchaus erlaubten Maße anwende, durch eine Suggestivbehandlung zu ergänzen sei, im Hinblick darauf, dass ich, wie ihr mitgeteilt sei, in der Bekämpfung krankhafter Neigungen und Unarten von Kindern durch meine Therapie spezielle Erfolge erzielt habe. Besonders aber hob sie hierbei hervor, dass bei meinem von ihr gewünschten Besuche in Ziegenberg mein Vorgehen keinen Anlass bieten dürfe, die Autorität des Herrn Dippold bei den Knaben herabzusetzen, noch auch den in dieser Hinsicht sehr empfindlichen und bei jeder Gelegenheit mit seiner Kündigung drohenden Herrn Dippold zu verletzen. Körperlich seien beide Knaben nach Aussage des Hausarztes gesund, wengleich der Jüngere eine Reihe schwerer Krankheiten durchgemacht habe. Von Misshandlungen der Kinder war bei diesen Besprechungen mit Frau Direktor Koch mit keinem Worte die Rede.

Ich erklärte mich zu dem Besuche in Ziegenberg unter den von Frau Koch geforderten Rücksichten bereit, da bei dieser Darstellung kein Grund zu irgend welchem Misstrauen und somit auch weder moralische noch ärztliche Bedenken vorlagen, um so weniger, als nach Versicherung der Frau Koch der Besuch eines Nervenarztes von Dippold selbst gewünscht worden sei.

Am 2. Februar 1903 reiste ich nach Ballenstedt und hatte die Gelegenheit, auf dem Gute Ziegenberg die Knaben circa 5 Stunden beim Unterrichte, Turnen, Spaziergang und bei den Mahlzeiten zu beobachten und mich auch in Abwesenheit des Dippold mit ihnen zu unterhalten. Ihr Aussehen und ihr Verhalten konnte keinerlei Verdacht eines körperlichen Leidens begründen; sie brachten auf ausdrückliches Befragen, abgesehen von den auf mangelhaften Schlaf sich beziehenden, keinerlei Beschwerde vor, nur klagte der Jüngere über eine bei einer Fusstour entstandene Blase an der Hacke, die ich untersucht und verbunden habe. Die Erklärung für das relativ gute Aussehen giebt der Umstand, dass nach dem späteren Geständnisse Joachims wesentliche körperliche Züchtigungen gerade zu jener Zeit nicht stattfanden.

Anlass zu einer eingehenden körperlichen Untersuchung hatte ich

¹⁾ In der neueren Auflage von 1900 sehe ich soeben das Verhältniss als 4,0 : 4,0 : 2,0 : 75,0 Wasser angegeben: der Druckfehlertheufel ist hier also durch den Druckfehlerbeelzebub ausgetrieben.

somit weder nach dem allgemeinen Eindruck, noch nach dem subjektiven Befinden der Kinder; auch meine und die allgemeine ärztliche Auffassung von dem Wesen und den körperlichen Folgen und Indizien der Masturbation (solche sind nämlich in der Regel nicht vorhanden) machte eine solche, meines Erachtens, mir nicht zur dringenden Pflicht; trotzdem nahm ich, entgegen meiner Gepflogenheit nur deswegen von ihr Abstand, weil Dippold es als unverträglich mit der Wahrung seiner Autorität erklärte. Ich bezeichnete diese Unterlassung aber nur als einen Aufschub, indem ich forderte, dass von nun ab etwa alle vier Wochen ein Nervenarzt zu Rathe gezogen werden solle, ein Wunsch, dessen Berücksichtigung mir Dippold auch concedirte und notorisch zur Kenntniss der Frau Koch gebracht hat. Dass ich Frau Koch nicht persönlich dieses Verlangen kundgab, geschah aus einer Zurückhaltung, für die jeder Arzt Verständniss haben wird.

Ich legte Dippold ans Herz, in der Bekämpfung der von den Knaben mir zugestandenen Onanie die körperlichen Züchtigungen zu vermeiden und durch seelische Beeinflussung (Ermahnung, Hebung des Selbstvertrauens etc.) zu ersetzen. Zur Erzielung eines guten Schlafes verordnete ich Trional mit dem ausdrücklichen Bemerken, dass das Mittel nur periodisch anzuwenden und dann durch Scheinmittel zu ersetzen sei. Einen Auftrag, den Dippold selbst ärztlich und speziell psychiatrisch zu prüfen, hat mir Frau Koch nicht ertheilt, im Gegentheil war mir die äusserste Reserve und Schonung ihm gegenüber auferlegt; indessen gab mir die bekannte, flüchtig hingeworfene Aeusserung des Herrn Rittmeisters Bugge über den Dippold Veranlassung, mich mit ihm eingehend zu unterhalten: schwerere Störungen der Intelligenz, wie überhaupt pathologische Züge sind mir hierbei während des kurzen Zusammenseins nicht aufgefallen. — Ich will hier nur nebenbei bemerken, dass auch die sechswöchentliche Beobachtung in der Irrenanstalt selbst nach Aufdeckung seiner Strathaten kein volles Licht über die psychische Persönlichkeit des Dippold gebracht hat.

Nach meiner Rückkehr nach Berlin fasste ich in einer kurzen Besprechung mit Frau Koch meine Ansicht dahin zusammen, dass das ganze Befinden der Knaben derart sei, dass von einer schweren Schädigung durch die Masturbation nicht die Rede sein könne und dass ich daher die Unterbrechung der Erziehung durch eine ärztliche Kur nicht für angezeigt halte. Ich habe dabei dem Dippold weder ein „glänzendes Zeugniss“ ausgestellt, noch ihn einen „idealen Menschen“ genannt. Auch bei dieser Gelegenheit erfuhr ich noch nichts von einem Argwohn der Mutter, dass Dippold die Gesundheit der Kinder durch körperliche Züchtigungen schädige, resp. sie in roher Weise misshandle.

Acht Tage später erhielt ich von Dippold einen Brief des Inhalts, dass die Knaben weitere Fortschritte in ihrer Besserung gemacht hätten.

Im übrigen habe ich von der ganzen Angelegenheit nichts mehr gehört, bis mir cirka fünf Wochen nachher der Tod des älteren Bruders Heinz durch Dippold telegraphisch mitgetheilt wurde; speziell ist mir sogar die inzwischen erfolgte Uebersiedelung der Kinder mit dem Dippold nach Drosendorf in Bayern vorenthalten worden.

Meine Thätigkeit in der Affaire Dippold beschränkte sich also auf ein einmaliges mehrstündiges Zusammensein mit den Knaben Koch und dem Dippold, sowie auf eine dreimalige kurze Unterredung mit Frau Direktor Koch. Dabei habe ich die mir zu Theil gewordene spezielle ärztliche Aufgabe pflichtgemäss erfüllt.

Die vorstehenden Angaben decken sich vollständig mit meinen zeugeneidlichen Aussagen vor dem Schwurgericht. Da diese in der grossen Mehrzahl der Pressberichte aus unersichtlichen Gründen ganz übergangen oder unvollkommen dargestellt sind und mein Verhalten in Folge dessen vielfach einer falschen Beurtheilung unterliegt, schien mir diese Klarstellung, besonders im Interesse des ärztlichen Ansehens sachlich für geboten. Auf persönliche Verdächtigungen und Verunglimpfungen werde ich nicht antworten.

Berlin, 19. Oktober 1903.

Dr. Oskar Vogt.